

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten.“

Dedenburg, 17. Jänner.

„Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten.“ Es unterliegt also keinem Zweifel, daß so hochbegabte Redner wie der Kardinal-Fürstprimas und die anderen hohen ungarischen Prälaten, die beim gestrigen Katholikentag in Budapest das Wort ergriffen haben, es verstanden haben werden, Sätze von scheinbar überwältigender Ueberzeugungskraft zusammen zu dreheln und somit ihrer Zuhörerschaft zu kaptivieren, umso mehr, als ja doch die überwiegende Mehrheit ihres Auditoriums mit dem festen Willen erschienen war, schon von vorneherein Alles für unerschütterlich glaubhaft zu halten, was die klerikalen Gladiatoren in der Arena der Rabulistik gegen die liberale Kirchengesetzgebung vorbringen werden.

Auch wir sind allen Ernstes davon durchdrungen, daß die Redner des Katholikentages unantastbar richtige Schlussfolgerungen gezogen haben werden, dennoch aber war, so verführerisch ihre Ausführungen geklungen haben mochten, ihre Argumentation grundfalsch, denn sie ist von unrichtigen Prämissen ausgegangen und das „Arkana der Wahrheit“, welches sie in das Ohr ihrer Hörer zu gießen vorgaben, trotz zwar aus den goldenen Schnäbeln gottgeweihter Gefäße, war aber doch süßes Gift absichtlicher Täuschung, denn die aufgestellten Theorien der hochwürdigen Sprecher wuchsen aus dem Boden des vorurtheilsvollsten Fanatismus heraus.

Die Prälaten und weltlichen Führer der katholischen Kirche, geben sich alle erdenkliche Mühe ihre Gläubigen mit der vermessenen Behauptung davon zu überzeugen, daß es sich um die vitalsten

Interessen der katholischen Kirche handle und daß insbesondere durch die Institution der obligatorischen Zivilehe, die den Hauptgegenstand des ultramontanen Feldzuges bildet, die katholische Religion selbst angegriffen und gefährdet werde. Die geistlichen Oberhirten sowohl wie ihre weltlichen Kampfgenossen scheinen von der katholischen und nichtkatholischen Intelligenz Ungarns eine sehr geringschätzigte Meinung zu haben, wenn sie der Ansicht sind, daß man die Massen unserer Intelligenz mit solchen Losungsworten werde in Bewegung bringen können. Weiß es ja doch jeder gebildete Mensch, daß durch die obligatorische Zivilehe die Interessen der katholischen Kirche nirgends und niemals geschädigt wurden, ja daß die Kirche dort am festesten steht, wo die Institution der obligatorischen Zivilehe verwirklicht wurde, und daß die Verwaltung der Eheangelegenheiten durch den Staat der Kirche nur zum Vortheile gereicht. Wir wollen nur darauf hindeuten, daß die staatliche Obergewalt nirgends mit solchem Gewichte auf der katholischen Kirche lastet, wie heutzutage in Frankreich und doch gibt sich die römische Kurie mit diesen Zuständen zufrieden, ja der gegenwärtige Papst unterstützt gegenüber der Tripel-Allianz aufs Eifrigste die dritte Republik, welche die obligatorische Zivilehe nicht nur aufrecht erhalten, sondern sogar das Prinzip der Lösbarkeit eingeführt, ferner gegen die Klöster förmliche Razzien veranstaltet, die nichtkonfessionierten religiösen Vereinigungen mit militärischer Gewalt auseinanderjagt, gegen Erzbischöfe und Bischöfe Kriminalprozesse anhängig gemacht hat, u. s. w.

Auch weiß es die Intelligenz Ungarns ganz gut, daß die römische Kurie und der katholische Klerus überall, in allen Staaten, mit der Zivilehe — am liebsten mit der obligatorischen Form derselben — sich zufriedengaben und daß es ihnen

gar nicht einfällt, in den Staaten, wo der Katholizismus am festesten steht: in Frankreich, Belgien und Baiern, gegen diese Institution anzukämpfen, deren Einführung sie bei uns verhindern wollen.

„Ja mit Worten läßt sich trefflich streiten“; aber ob die Worte, wenn auch noch so klammend, etwas bei dem gesunden Sinne der großen Mehrheit unserer Bevölkerung ausrichten werden, das ist nicht nur fraglich, sondern kann eigentlich schon vorweg im verneinenden Sinne beantwortet werden. Die Intelligenz in Ungarn fragt mit voller Berechtigung, warum die Wortführer der katholischen Agitation sich auf solche Dinge berufen, von denen gerade das Gegentheil der Wahrheit entspringt; warum sie die obligatorische Zivilehe als Gefahr für die katholischen Interessen hinstellen, wo doch durch das Beispiel der gesammten westlichen Völker das Gegentheil bewiesen wird? Wie könnte denn die obligatorische Zivilehe gerade nur in Ungarn eine Gefahr für die Religion und speziell für die katholische Kirche bedeuten, wo sie doch sonst nirgends die Religionen und Konfessionen bedroht? Mit dieser Frage haben die Leiter der katholischen Agitation nicht gerechnet und, wie es scheint, rechneten sie auch nicht mit jener sehr namhaften Majorität in Ungarn, die selbst zu denken und aus gegebenen Faktoren logische Schlüsse zu ziehen versteht, denn sonst wären nicht mit solchen Losungsworten in den Kampf gezogen, deren totale Grundlosigkeit von jedem unbefangenen Menschen auf den ersten Blick erkannt wird. Sollte daher die Agitation auch noch so große Dimensionen annehmen, so wird sie dennoch nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil unserer Intelligenz mit sich fortreißen und sie wird das Gros und den Kern derselben zum Gegner haben. Als die Leiter der katholischen Agitation beschlossen hatten, mit „Worten trefflich zu streiten“ und sich nicht mit Beweismitteln rüsteten, verzichteten

Fenilleton.

Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**
 (Fortsetzung.)

Graf Gyula hatte all diese Vorgänge nicht beachtet, er war glücklich, daß er endlich für seine Gemahlin einen Wagen gefunden und erzählte ihr sogleich, daß ihn der Zufall mit seinem früheren Kutscher zusammengeführt. „Trotzdem ich ihn entlassen mußte, scheint der Burche noch eine gewisse Anhänglichkeit an mich zu haben“, setzte er hinzu. Der junge Mensch war ihm vom Marquis empfohlen worden und der Graf war auch Anfangs mit ihm sehr zufrieden gewesen, leider hatte August mit den älteren Dienern beständig Händel gesucht, daß diesem nichts weiter übrig blieb, als ihn rasch wieder zu entlassen.

Der Gräfin fiel bei der Erzählung ihres Gatten durch eine natürliche Gedankenverbindung der Marquis ein; ihr war es, als sei er an ihr vorübergestreift, während sie wartend im Korridor des Opernhauses stand; da er aber sie nicht anredete, nicht einmal grüßte, glaubte sie sich geirrt zu haben. Sie wollte eben an ihren Gatten die Frage richten, ob er nicht ebenfalls den Marquis bemerkt habe, da fuhr dieser schon lebhaft fort: „Es ist heute in der That ein ereignisvoller Abend; weißt Du wer der Spanier war?“

Trotz der Dunkelheit wahrte er, daß sie ihre Augen mit unbefangener Neugier auf ihn richtete; „Ich habe wahrhaftig keine Ahnung“, und sie legte zu größerer Bethenerung die Hand auf die Brust, denn sie kannte schon den leicht erregbaren Argwohn ihres Gatten, den sie um jeden Preis beschwichtigen wollte. Sie fühlte sich nicht stark genug, um noch einmal eine leidenschaftliche Scene durchzumachen.

„Nein, meine theure Katharina, das konntest Du auch nicht“, sagte Gyula zärtlich und drückte ihr die Hand; „denn ich selbst war wie vom Donner gerührt, als ich plötzlich seine Larve fallen sah und ihn erkannte; es war Lubowsky!“

„Lubowsky!“ rief die Gräfin, und Entsetzen, Angst, Ueberraschung prägten sich auf ihrem beweglichen Antlitz aus.

„Ja, der Schurke ist noch einmal von den Todten auferstanden“, entgegnete Gyula mit finsterem Groll, „aber zum zweiten Mal soll er mir nicht entgehen.“

„Stephan! Du willst doch nicht von Neuem Dein Leben auf das Spiel setzen! Nein, das darfst Du nicht, wo Du mir gehörst, mir allein“, und mit der leidenschaftlichen Zärtlichkeit ihres slavischen Blutes lehnte sie bittend den Kopf an seine Brust.

Der Graf mochte ihr nicht die volle Wahrheit bekennen und wandte die Augen hinweg, als fürchte er, daß er sonst ihrem bittenden Blick nicht widerstehen könne. Er sah zum Fenster hinaus und war es die Absicht, seine Gemahlin auf andere Gedanken zu bringen, oder kam ihm die Gegend wirklich unbekannt vor? — er rief plötzlich dem Kutscher vorwurfsvoll zu: „August, wo fährst Du uns denn hin? Und wie langsam das geht! Wir kommen ja nicht von der Stelle.“

„Verzeihen Sie Herr Graf“, erwiderte der Kutscher mit großer Höflichkeit, „ich kann beim besten Willen nicht schneller fahren. Meine armen Thiere sind seit heute Morgen auf den Weinen und zum Umsinken müde und ich fahre deshalb durch die kleine Querstraße, um mir den Weg abzukürzen. Seien Sie ohne Sorge, wir sind bald in Ihrem Hotel.“

Dem Grafen war das Geschwäg des Kutschers sehr angenehm, es überhob ihn einer Antwort, doch

seine Gemahlin hatte sich davon nicht zerstreuen lassen und sie wiederholte jetzt ihre innige Bitte: „Nicht wahr, Stephan, Du gehst einem neuen Duell mit diesem gefährlichen Menschen aus dem Wege?“

Gyula wollte eben seiner Gemahlin eine Antwort ertheilen, sie beschwichtigte, da ließ sich von der Straße ein wilder, verzweifelter Nothdrei vernehmen: „Hilfe, Mörder! Hilfe, Hilfe!“

Der Graf glaubte an dem scharfen durchdringenden Ton die Stimme zu erkennen, es war die Lubowsky's. Nein, er täuschte sich nicht — zu deutlich war ihm noch diese schneidende, starke Stimme in Erinnerung, die ihm stets ein Unbehagen erzeugt.

Sein Todfeind war hier jedenfalls in Gefahr und einen Augenblick kämpfte sein Haß und sein Edelmut. Wenn er ihm nicht zu Hilfe eilte, dann war Lubowsky gewiß verloren und er endlich von einem Gegner befreit, dessen Heimtücke und Bosheit er genugsam kennen gelernt hatte. Wer wußte es, daß er einen Menschen im Stich gelassen und wer konnte es ihm verargen, wenn er seinen gefährlichsten Gegner sich selber überließ; aber nur einen Augenblick schwankte er, dann rief er in athemloser Hast dem Kutscher zu: „Deffne, öffne, ich muß ihm zur Hilfe kommen!“

Die Gräfin schlang ihre Arme um ihren Gemahl und rief in höchster Verzweiflung: „Geh' nicht Stephan, geh' nicht! Sie werden Dich auch ermorden. O bleib! Du darfst mich nicht verlassen“, und in höchster Aufregung suchte sie ihn mit zärtlicher Gewalt zurückzuhalten.

Der Kutscher hatte schon gehalten und war vom Rock gesprungen; „Bleiben Sie nur, Herr Graf; ich werde schon mit dem Schurken allein fertig werden“, und August schwang dabei seine Peitsche.
 (Fortsetzung folgt)

Für Abonnenten liegt heute Nr. 3 der „Illustrirten Kinderzeitung“ bei.

sie im Voraus darauf an die gebildete öffentliche Meinung Ungarns appelliren zu dürfen. Sie haben sich zu Verbündeten die konfessionelle Befangenheit, den Fanatismus, den aus den längst geschlossenen Griften der Vergangenheit wiederkehrenden Obskurantismus anerkoren. Die Geschichte Ungarns aber liefert den Nachweis dafür, daß bei uns stets nur diejenigen Ideen den Sieg davontrugen, unter deren Banner die Intelligenz und namentlich die ungarische Mittelklasse sich scharte; niemals hingegen konnten solche Ideen den Sieg erringen, von denen sich diese entscheidenden Faktoren der ungarischen Politik und des öffentlichen Lebens abwendeten.

E. M.

Aus der Konferenz der liberalen Partei.

Budapest, 15. Jänner.

Heute ist ein Konferenzbeschluss von entscheidender Tragweite in Angelegenheit jener Reversé gefaßt worden, welche zur Ablehnung der Regierungsvorlagen über die Reform der Kirchengesetzgebung verpflichten.

Der Abgeordnete Graf Stefan Karolyi hielt seine bereits angekündigte Rede und sprach über die Reversé, welche angeblich von Mitgliedern der liberalen Partei ausgestellt worden seien. Der Redner sagte: „Es sei in einigen Regierungsblättern die Auffassung geltend gemacht worden, daß die Abgeordneten das in jenen Reversé gegebene Wort nicht zu halten brauchen; er sei aber der Ansicht, daß man ein Versprechen halten müsse, selbst wenn man es einem Räuber gegeben habe. Er frage daher die Regierung, ob sie die Auffassung dieser Blätter theile. Er selbst glaube jedoch, daß sich die liberale Partei sehr compromittiren würde, wenn man voraussetzen müsse, daß sie sich mit den in diesen Blättern ausgesprochenen Ansichten indentifizire.“

Ministerpräsident Dr. Weferle erwiderte: „Ich bin der Ansicht, daß man ein gegebenes Wort halten muß. Wenn ein Abgeordneter nicht im Stande ist, sein Wort zu halten, müsse er sich mit seinen Wählern auseinandersetzen. Dabei sei es gleichgültig, ob das Versprechen öffentlich oder geheim gegeben wurde. Ist es geheim gegeben worden, dann ist es Pflicht des Betreffenden, sein Mandat niederzulegen; auch das ist gleichgültig, wenn man sein Wort gegeben habe. Hat jemand der liberalen Partei sein Wort gegeben und wurde er auf dieses Wort hin gewählt und ist er in der Folge von der Regierung und der Partei unterstützt worden, dann muß er auch diese seine Verpflichtung halten.“

Ueber die einzelnen ausgetretenen Mitglieder will der Ministerpräsident nicht sprechen. „Allerdings hätten einzelne von ihnen eine Haltung an den Tag gelegt, welche mit ihrem Austritte nicht in Einklang steht. Es ist selbstverständlich, daß jetzt, nachdem die Vorlagen der Regierung bekannt geworden sind, nachdem bekannt ist, daß es liberale Vorlagen sind, nur derjenige Mitglied der liberalen Partei sein kann, der diese Vorlagen annimmt, ausgenommen die geistlichen Mitglieder.“

Abgeordneter Busbach beantragte, die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß zu nehmen und zum Beschlusse zu erheben, daß man nur Mitglied der liberalen Partei sein kann, wenn man die Vorlagen annimmt. Redner erinnerte, daß die sogenannten „Buros“ im vorigen Jahre ein Pronunciamento herausgegeben haben, in welchem sie versprochen, dem Programme des Kabinetts Weferle zu folgen. Nun ist es merkwürdig, daß gerade diejenigen sich ausschließen, die ihr Wort nicht halten, nämlich die, die das Versprechen gegeben haben.

Abgeordneter Kshonczly sagte, es sei nicht so schlimm. Jedenfalls müsse man, wenn man Verschiedenes öffentlich und geheim versprochen habe und das nicht mehr halten wolle, das Mandat niederlegen. Aber was die Reversé betrifft, so scheinen sie nicht so zahlreich zu sein, als es in den Blättern dargestellt wurde. Er habe den Abgeordneten Abel gesprochen und habe ihm die Reversé abverlangt. Abel habe nur drei vorweisen können, einen vierten sei er zu zeigen nicht mehr im Stande gewesen. Es scheint also ein vierter nicht mehr vorhanden zu sein. Uebrigens hält Redner die Hauptsache für eine andere. Wenn jemand einem Geistlichen einen Brief geschrieben hat, so folgt daraus noch nicht, daß er gegen die kirchenpolitischen Vorlagen stimmen müsse.

Parteipräsident Podmaniczky erklärte, daß man ein gegebenes Wort halten muß und daß man nur bei Anerkennung der kirchenpolitischen Vorlagen Mit-

glied der liberalen Partei bleiben könne.

Hierauf sagte Koloman Tisza, das könne man nicht beschließen, daß man ein Wort halten müsse. Dies ist immer selbstverständlich gewesen und habe nie eines Beschlusses bedurft. So haben wir es immer gehalten.

Schließlich wurde die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß genommen und zum Beschlusse erhoben, daß die kirchenpolitischen Vorlagen Parteifragen sind.

Man glaubt, daß in Folge dieses Beschlusses noch einige Austritte aus der liberalen Partei erfolgen werden.

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Am 16. d. langten in Preßburg Ihre k. und k. Hoheiten Herr Erzherzog Josef August und Gemahlin Frau Erzherzogin Augusta aus Wien an, um daselbst ständigen Aufenthalt zu nehmen, da Erzherzog Josef August bekanntlich als Lieutenant bei dem Preßburger Hausregimente Nr. 72 „David Eder v. Rhonfeld“ in Garnison steht. Der Bahnhof war glänzend decorirt. Die Ausschmückung des Weges vom Bahnhof bis zum erzherzoglichen Palais stellte die Stadtgemeinde her. Die Stefaniestraße, in welcher sich das Palais befindet, war zu beiden Seiten mit besagten Masten, sämtliche Häuser waren mit Fahnen und Girlanden aus Tannenreisig versehen. Auf dem Bahnhofe hatten sich Sr. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Friedrich, die gesammte Generalität und die Spitzen sämtlicher Behörden eingefunden. Der Zug wurde bei seiner Einfahrt in die Station mit brausenden Eisenrufen begrüßt. Der Vizebürgermeister überreichte der Frau Erzherzogin ein Bouquet in den Farben der Stadt Preßburg (weiß und roth).

○ **Adelsprädikat.** Seine Majestät der König hat der Mathilde Burján in Wien, unter Anerkennung ihres alten ungarischen Adels, in Gnaden gestattet, das Prädikat „Rájeczi“ benützen zu dürfen.

○ **Ueber das Befinden Kossuth's** ist von seinem Arzte Dr. Basso folgende Depesche in Budapest eingelangt: „Der Gouverneur befindet sich wohler, seine Besserung ist normal, er ist jedoch wegen hochgradiger Augenschwäche unfähig zu arbeiten.“

○ **Die preussische Thronrede.** Der preussische Landtag wurde am 16. d. mit einer Thronrede eröffnet, welche erklärt, daß die Finanzlage des Staates sich nicht gehoben habe.

Die Thronrede schließt mit den Worten: „In einer Zeit, wo die Unzufriedenheit vielfach geschürt der Kampf der Meinungen und Interessen mit zunehmender Schärfe geführt wird, gilt es, durch die versöhnende Wirkung gemeinsamer Arbeit den Ausgleich der Gegensätze zu fördern, denselben zu finden im aufrichtigen Streben nach dem unverrückbaren Ziele, dem Wohle des Vaterlandes! Dazu gebe Gott den Segen, das Gelingen!“

Aus den Comitaten.

Agfalva, am 17. Jänner. [Orig. = Korr.] (Sängerball.) Samstag, am 20. Jänner l. J. veranstaltet unser Agfalvaer Männergesangsverein „Eintracht“ zu Ehren seiner Unterstützungsmitglieder in den neuen Gasthauslokalitäten des Herrn David Holzhofer einen Sängerball. Die Musik besorgt die hierortige Kapelle.

Um diese Unterhaltung für die Gäste recht amüsant zu gestalten, hat der Verein in sein Programm verschiedene Vorträge heiteren Inhaltes aufgenommen, was allerdings Viele zur Theilnahme bewegen dürfte. Den Schluß bildet eine zu Gunsten des Vereines arrangirte Suxombola. Eintritt 30 kr., Anfang Abends 7 Uhr.

Der Verein entbietet alle Gesangsfreunde und Tanzlustige auch auf diesem Wege zur freundlichen Theilnahme an dem Tanzkränzchen und hofft auf recht zahlreichen Besuch. W.

Neuestes.

Budapest, 16. Jänner. Die ungarische Regierung beschloß, daß Ungarn auf der in Wien abzuhaltenden internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel und Armeeverpflegung in einer des Landes würdigen Weise vertreten werde.

Der Ministerrath brachte den Abgeordneten Friedrich Sarkányi als Präsidenten der ungarischen Abtheilung in Vorschlag.

Preßburg, 16. Jänner. Heute Vormittags fand hier beim Eisenbrunnl zwischen zwei Herren, welche aus Wien mittelst Schnellzuges angekommen sind, ein Pistolenduell statt. Einer der Duellanten, angeblich Graf Arthur M., erbielt einen Streifschuß am Oberarm, während sein Gegner, Roman Ritter v. K., unverletzt blieb.

Wiener-Neustadt, 16. Jänner. Die heute vorgenommenen Gemeinderathswahlen des zweiten Wahlkörpers ergaben einen vollständigen Sieg der liberalen Partei. Gewählt wurden fünf liberale Kandidaten.

Mailand, 16. Jänner. Aus den oberitalienischen Städten wird seit zwei Tagen ungewöhnliche Kälte ohne Schneefälle gemeldet, welche die Vegetation außerordentlich schädigt. In Mailand und Vicenza verzeichnete man heute 8, in Varese 9 und in Cuneo, Padua und Bologna je 10, in Turin bis 15 Grad Celsius unter Null.

Rom, 16. Jänner. Etwa 1000 Marmorarbeiter begannen den Strike. Truppen bewachten die Stadt und die zu derselben führenden Landstraßen und verhüteten Unruhen von Seite der bewaffneten Bänden, die gezwungen wurden, sich in's Gehölz zurückzuziehen. In Carrara ereignete sich nur ein einziger belangloser Zwischenfall. Eine Gruppe von Leuten zog pfeifend vor eine Kaserne und warf Steine gegen die Fenster derselben. Nachdem die Truppe einige Schüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Die Truppen verfolgten sodann die bewaffneten Aufwühler, welche anscheinend die Absicht hatten, eine Brücke in die Luft zu sprengen. Heute Morgens sind Truppenverstärkungen in Massa eingetroffen.

Palermo, 16. Jänner. In der verflossenen Nacht verhaftete der Polizeidirektor an Bord des Dampfers „Bagvara“, welcher im Begriffe war, nach Tunis abzugehen, Garibaldi Bosco, den Führer der Fasci in Palermo und zwei andere einflussreiche Fasciführer: Bernardino Verro und Dr. Barbato, gegen welche ein Haftbefehl vorlag.

New-York, 16. Jänner. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglücke am Delaware wurden zehn Personen getödtet und 44 verletzt.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

8210/1893. **Aundmachung.**

Im Sinne des § 38, des G.-N. XIV vom Jahre 1891, respektive des § 33 der Statuten der Oedenburger Bezirks-Krankenkassa sind in Anbetracht des Mitgliederstandes auf dem Gebiete der fön. Freistadt Oedenburg 93 General-Versammlungs-Delegirte zu wählen, und zwar 31 Delegirte aus der Mitte der Arbeitgeber und 62 aus den Reihen der Angestellten.

Nachdem die Direktion der meiner Aufsicht unterstehenden Oedenburger Bezirks-Krankenkassa das Namens-Verzeichniß der wahlberechtigten Arbeitgeber und ihrer Angestellten angefertigt und mir zur entsprechenden Durchführung vorgelegt hat, ordne ich hiemit die Wahl der General-Versammlungs-Delegirten der Oedenburger Bezirks-Krankenkassa an und bringe in Bezug auf den Ort, den Zeitpunkt, sowie das Wahlverfahren, folgendes zur Kenntniß:

Die Wahl wird am 28. Jänner 1894 Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr unter meinem Vorsitze im Maler-saal des Theater-Magazin-Gebäudes vor der durch mich sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Angestellten separat ernannten Stimmen-Sammel-Kommission stattfinden.

Die General-Versammlungs-Delegirten werden auf 6 Jahre gewählt; die Arbeitgeber wählen 31 Delegirte aus ihrer Mitte; die Angestellten aber aus ihrer Gruppe 62 Delegirte.

Wähler und wählbar ist unter den Herren und Frauen Arbeitsgebern im Sinne der vom 12. Februar 1892 sub Zahl 6539/VI datirten prinzipiellen Entscheidung Sr. Excellenz des fön. ung. Handelsministers nur jener Arbeitgeber, der am Tage der Wahl bei der Oedenburger Bezirks-Krankenkassa einen versicherungspflichtigen, respektive versicherten Angestellten hat, oder selbst Mitglied der Kassa ist.

Hingegen ist von den Angestellten ohne Rücksicht auf das Geschlecht — aber mit Ausnahme der Lehrlinge und Praktikanten — Wähler und wählbar derjenige, der in der Liste der Wähler als Mitglied der Kassa aufgenommen ist, respektive wer sein Mitgliedsrecht und die Identität seiner Person gelegentlich der Abstimmung durch das Vorweisen des Mitgliedsbuches und insofern er die Beiträge freiwillig weiter zahlt, mit der Quittung legitimirt.

Die Abstimmung geschieht durch Abgabe von Stimmzetteln und zwar separat durch die Arbeitgeber und separat durch deren Angestellte, vor der hiezu ernannten Kommission.

Die wählenden Arbeitgeber dürfen auf ihre Stimmzetteln nicht mehr als 31, die Angestellten aber nicht mehr Namen als 62 setzen, nachdem solche Wahlzettel, die mehr Namen enthalten, nicht in Berücksichtigung gezogen werden würden.

Die Stimmzettel sind rein und leserlich zu schreiben und ist sowohl der Tauf- als auch der Zuname, sowie auch die Beschäftigung sämtlicher Wahlkandidaten klar anzuführen. Am Tage der Wahl wird nach 12 Uhr Mittags und Nachmittags nach 4 Uhr von Niemandem ein Wahlzettel angenommen.

Vormittags
wei Herren,
angekom-
att. Einer
r M., er-
er rarm,
er v. K.,
Die heute
des zweiten
ndigen
Gewählt
beritalien-
ewöhnt-
bet, welche
In Ma-
heute 8,
dua und
15 Grad
armor-
Truppen
führenden
Seite der
gezwungen
uziehen.
er belang-
Leuten zog
f Steine
die Truppe
ute sich die
um die be-
die Absicht
gen. Heute
Missa ein-
verflochten
an Bord
Begriffe
ribaldi
: Bernar-
egen welche
m gestrigen
en zehn
erlekt.
U.
ommune
vom Jahre
Dedenburger
gliederstandes
General-
wählen, und
itte der
ischen der
sufficht unter-
as Namens-
nd ihrer An-
nden Durch-
der General-
irts-Kranken-
Zeitpunkt,
niff:
1894 Bor-
chmittags
t Maler
Gebäude
als auch für
Sammlungs-
werden auf
Delegierte aus
hrer Gruppe
a und Frauen
ar 1892 sub
ung Sr. Er-
r Arbeitgeber,
irts-Kranken-
rsicherten An-
Rücksicht auf
Lehrlinge und
e, der in der
genommen ist,
dentität seiner
Vorweisen des
ige freiwillig
von Stim-
r und separat
i Kommission
ihre Stim-
er nicht mehr
tel, die nicht
ezogen werden
u zu schreiben
e, sowie auch
er anzuführen
gs und Nach-
ahlszettel ange-

Gewählt als General-Versammlungs-Delegierte er-
scheinen ohne Rücksicht auf die Anzahl der Abstimmenden
diejenigen, auf die innerhalb des Schlusstermines die meisten
Stimmen entfallen.

Ueber die Wahl wird ein Protokoll geführt werden,
in welches die Namen jener Arbeitgeber und jener Ange-
stellten, welche eine Stimme erhalten haben, separat einge-
tragen werden.

Die gewählten General-Versammlungs-Delegierten werden
durch mich mit einer Legitimation, durch die Direktion der
Bezirks-Krankenkassa aber mit einer entsprechenden Instruktion
versehen.

Die Liste der Arbeitgeber und der Angestellten, resp.
das Verzeichniß der Wähler, wird vom heutigen Tage an in
der Stadt-Gewerbelanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme auf-
gelegt und steht es jedem Wähler frei, das Verzeichniß täglich
während der Amtsstunden einzusehen und daraus Stim-
zetteln zusammen zu stellen.

Schließlich fühle ich mich veranlaßt, dem Wünsche
Ausdruck zu geben, daß sowohl die Arbeitgeber, als auch die
Angestellten, von ihrer besten Ueberzeugung geleitet, nur
solche General-Versammlungs-Delegierte wählen werden, welche
genügende Garantie bieten, daß sie mit der Leitung der Kassa
Hand in Hand vorgehen werden, respektive das Ausfließen
dieser humanen Institution nach ihrem besten Willen und
Können fördern werden.

Stadthauptmann-Amt der kön. Freistadt Deden-
burger, als Gewerbebehörde I. Instanz, am 31. Dezem-
ber 1893.

Josef Glozer m. p.,
Stadthauptmann.

Pokal-Beituna. Lokalnotizen.

* **Fürst Nikolaus Esterházy.** Die Nach-
richten aus Wien über das Befinden Seiner Durch-
laucht des Herrn Vaters unseres allverehrten
Obergepans lauten seit gestern leider wieder un-
günstig. Zwar hat der greise Fürst die Lun-
genentzündung glücklich überwunden, doch ist eine
große Schwäche zurückgeblieben. Die Kräfteabnahme
ist so bedeutend, daß es schwer ist Seiner Durch-
laucht die erforderliche Nahrung beizubringen. Der
hohe Patient ist demnach noch immer nicht außer
Gefahr.

* **Dr. Gustav Degen,** der Reichstags-Abge-
ordnete des Matteredorfer Wahlbezirkes, erklärt in
einem heute hiehergelangten Telegramme, daß er
seinen Austritt aus der liberalen Partei aus
politischen Gründen verschob.

* **Die Resolutionen des Budapester
Katholikentages** waren so ziemlich identisch
mit den Beschlüssen, die beim hiesigen Katholikentag
von der Versammlung gefaßt wurden. Es waren
im Ganzen vier Resolutionen.

Die erste derselben handelt von den Pflichten
der Katholiken im Allgemeinen und ertheilt den
Rath, die Glaubensstreue nicht nur im
Privatleben zu bekräftigen, sondern sich zu derselben
auch im öffentlichen Leben zu bekennen.
Bei allen Wahlen für den Reichstag und
die autonomen Körperschaften sollen
nur solche Männer auf den Schild gehoben werden,
welche sich zu denselben glaubensstreuen Anschauungen
bekennen. Die Revision des interkonfessionellen
Gesetzes vom Jahre 1868 im Sinne des freien
Verfügungsrechtes der Eltern müsse
unausgesetzt urgirt werden. Endlich könne kein
Katholik einem Gesetze zustimmen, welches den
Austritt aus der christlichen Ge-
meinschaft gestattet oder der Irreligiosi-
tät die Wege ebnet. Die zweite Resolution beruft
sich auf die katholische Autonomie und
sagt, daß ohne Schädigung des obersten Patronats-
rechtes des apostolischen Königs und des Aufsichts-
rechtes des Staates bei baldigster Etablierung der
Autonomie, die Kirche alle jene Angelegenheiten,
welche derzeit in den Wirkungskreis der Regierung
einbezogen wurden, durch ihre eigenen Organe
regeln könne. Die dritte Resolution bezieht sich auf
die Schule und empfiehlt die Vermehrung der
katholischen Volks- und Bürger-
schulen, sowie die Revindikation des rein
katholischen Charakters der Buda-
pester Universität. Die letzte Resolution
handelt von der Ehe und erklärt, daß die Katho-
liken der Zivilehe niemals und
unter keinen Umständen zustimmen
können, da der Rechtskreis der Kirche in dieser Be-
ziehung vom Staate usurpirt wird. Dagegen sei
mit allen Mitteln zu agitiren.

Was die Rede unseres Herrn Abtes und
Stadtpfarrers Andreas v. Böda betrifft, so schreibt
darüber die „N. Fr. Pr.“ vom 17. d. Nr. 10560
wie folgt: „Abt v. Böda aus Dedenburg
sprach als dritter Redner. Sein Thema war:
Was ist die katholische Kirche? Gewiß
ein Stoff, dem ein Mann von hohem geistigen
Niveau die interessantesten Seiten abzugewinnen ver-
möchte. Der Redner brachte aber eine arge Ent-
täuschung. Die Wahl dürfte nur deshalb auf diesen
Geistlichen gefallen sein, weil er über eine hohe
Gestalt und über eine außerordentlich kräftige
Stimme verfügt, die auch in dem kolossalen Raume

zur Geltung kam. Der Vortrag lief darauf hinaus,
daß man den göttlichen Gesetzen mehr gehorchen
müsse als den menschlichen.“

* **Statistisches.** Im vergangenen Jahre sind
43 Familien mit 106 Mitgliedern aus dem Deden-
burger Comitae ausgewandert und ver-
fügt sich die meisten aus Kaufleuten und Post-
dienern bestehenden Familien nach Oesterreich. Ein-
gewandert sind zwei Familien mit fünf
Mitgliedern, die das ungarische Staatsbürgerrecht
erwarben.

* **Theaterrepertoire.** Donnerstag den
18. d.: „Der Vogelhändler“, Operette. — Frei-
tag: „A dolovai nábob lánya“, Drg.-Schauspiel
in 5 Akten von Franz Herczegh, zum ersten-
mal auf hiesiger Bühne. Dieses Schauspiel des
beliebten Feuilletonisten des „Bud. Hirlap“ zeichnet
sich nebst geistreichem Dialog besonders durch die
prägnante Charakterisirung militärischer Figuren
aus. Die Premiere fand eine so außerordentlich
beifällige Aufnahme, daß es in der Hauptstadt
sowohl, als in der Provinz ein hervorragendes
Kassamagnet aller Theater geworden ist. Die Haupt-
rollen spielen die Damen Komjáthy, Kaczer,
Várhidi, die Herren Komjáthy, Halasi,
Vidor, Sziklay und Szilágyi. — Samstag:
„Die Primadonna“, Gesangsposse in 3 Akten von
Albert Kövesy; hier zum erstenmal.

* **Gestorben.** Der Fuhrmann Johann Lobl,
der gestern — wie wir gemeldet — auf der
Wolkserstraße mit schweren Verletzungen nach Hause
gebracht werden mußte, ist noch im Laufe desselben
Abends an den Folgen der erlittenen Verletzungen
gestorben.

* **Verunglückt.** Aus Kapuvár wird uns
geschrieben, daß daselbst Josef (Háfi) Sipőcz
gestern Abends 6 Uhr beim Hinablassen eines
700 Liter Wein enthaltenden Fasses in den Keller
des Herrn Stefan Vető so erheblich verletzt
wurde, daß er nach wenigen Stunden starb.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

(Störung des Gottesdienstes.)
Im Oktober v. J. kamen die Burische Stefan
Kološár (tini) jun., Georg Rudasits und
Franz Ueberher jun. in Szécseny in angetrunkenem
Zustande in die Kirche, und besonders der Erst-
genannte benahm sich in höchst unschicklicher, die
Andacht der versammelten Betenden störender
Weise, indem er das Gebet laut und in perfi-
dierender Absicht nachsprach. Auch des Glockenstranges
bemächtigt sich diese Burische, indem sie die zum
Läuten berufenen Knaben wegdrängte und trotz
Abmahnens weiterläutete.

Auf diese Art wurde der Nachmittags-Gottes-
dienst gestört und den Gläubigen ein Aergerniß
gegeben. Mit Rücksicht auf den damaligen Zustand
der Angeklagten und auf den minderen Grad der
Zurechnungsfähigkeit derselben, wurde der Mädels-
führer Stefan Kološár (tini) zu 5 fl. Geldstrafe
verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Vom Eise überrascht.** Wie „Budapesti
Hirlap“ meldet, sind drei Schiffe der Donau-
Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Pannonia“, „Pan-
csóva“ und „Pataj“, bei Semlin vom Eise ein-
geschlossen worden. Die Dampfer hätten nach dem
Winterhafen Gyglana gebracht werden sollen, allein
der scharfe Frost kam früher als man gedacht hatte
und so werden jetzt alle Hebel in Bewegung gesetzt,
um die festgefrorenen Schiffe aus ihrer bedenklichen
Situation zu befreien.

+ **Selbstmord einer Budapesterin.** In
einem Wiener Hotel hat sich die Gouvernante Anna
Füredi, 26 Jahre alt, aus unglücklicher Liebe
am letzten Freitag vergiftet.

Telegramme der „Oedenb. Zeitg.“

Budapest, 17. Jänner. Seine Majestät der
König langte heute gegen 6 Uhr Früh hier an.
Auf dem Perron erwarteten den Monarchen der
Obergespan Benický, der Oberbürgermeister
Ráth, Ministerialrath Ludwig u. A. Seine
Majestät hielt kurzen Cerere und fuhr sodann in
die Hofburg.

Budapest, 17. Jänner. (Abgeordnete-
haus.) Graf Csáky brachte einen Gesetzent-
wurf über die Pensionirung der Lehrkräfte ein.
Otto Hermann befaßte sich eingehend mit der
gestrigen Rede des Fürstprimas am Katho-
likentage und konstatierte, daß Niemand die
Katholiken ihrer Rechte berauben

wolle. Redner protestirt gegen einzelne Bemerkungen
des Kirchenfürsten. Gabriel Ugron lobt
das Taktgefühl des Fürstprimas und
vertheidigt denselben. Hermann verwahrt sich
dagegen, daß er Seine Eminenz habe an-
greifen wollen.

Folgte die Berathung über die Koloni-
sation; dieselbe wurde im Sinne der Regierungs-
vorlage nach längerer Debatte im Allgemeinen und
in den Details (mit sehr geringen Modifikationen)
angenommen.

Josef Molnár wünscht zu wissen, weshalb
sich die „Nationalbank“ so spröde in Bezug auf
Geldborgen solchen Banken gegenüber verhält, die
sich in Nothlage befinden. Dr. Wekerle erklärt
hierauf, daß gerade in jüngster Zeit keine Geldnoth
eingetreten sei und billigt die Restringirung
des Kredites; die „Nationalbank“ werde immer
gute kaufmännische Wechsel honoriren.

Er — der Ministerpräsident — werde die
Provinz-Geldinstitute immer mit lebhaftem Interesse
verfolgen, sieht jedoch gegenwärtig nicht die Noth-
wendigkeit gesetzlicher Verfügungen zu ihrer In-
schußnahme.

Molnár erachtet die Lage der Provinz-
Geldinstitute für sehr schwer. Das Haus nahm
die Antwort Wekerle's zur Kenntniß. Schluß
der Sitzung.

Budapest, 17. Jänner. Die Bischofs-
konferenz tagte heute unter Vorsitz des Erz-
bischofs Samassa, der durch volle zwei
Stunden eine Rede über die Kongrua-Frage hielt.

Budapest, 17. Jänner. Den Schluß des
Katholikentages bildete eine heilige Messe
in der Universitätskirche, welche Bischof Steiner
zelebrierte.

Budapest, 17. Jänner. Dr. Gustav v. Dé-
gen demissionirte als Mitglied der Kontroll-
kommission der schwebenden Staatsschuld.

Der Abgeordnete Alexander Sipeky ist
aus der liberalen Partei ausgetreten.

Budapest, 17. Jänner. Der ehemalige
Ministerpräsident Graf Julius Szapáry hat
in einem Schreiben an den Baron Friedrich
Podmaniczky seinen Austritt aus der liberalen
Partei erklärt, weil der Gesetzentwurf über
das Cherecht Bestimmungen enthalte, denen
er auf Grund seiner Ueberzeugung nicht beistimmen
könne.

Revanche für Pavia! Graf Szapáry ist
bekanntlich unter dem Vorwande, den die
kirchliche Gesetzgebungsfrage geboten hat, von der
liberalen Partei fallen gelassen worden. Die Ant-
wort hat er nun ertheilt. Für das Schicksal der
Vorlage im Oberhause ist allerdings sein Auf-
treten nicht ganz ohne Bedeutung, denn
Graf Szapáry ist bei Hofe eine persona gra-
tissima, er dürfte also viele hohe Aristokraten mit
sich zur Fahnenflucht ziehen. Deshalb wird aber
der unqualifizirbare Gesinnungswechsel
Szapáry's, wodurch er sein eigenes Nest be-
schmutzt, doch keine die Kirchenvorlagen abwen-
dende Wirkung erzielen.

Budapest, 17. Jänner. (Fruchtboerse.)
Frühjahrsweizen 7.46, Herbstweizen 7.65, Mai-
Juni-Mias 4.81, Frühjahrshefe 6.70.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Komjáthy János.
Folyó-szám 16. Bérlet 14.
Csütörtökön, 1894. január 18-an.

A madarász.

Nagy operette 3 felvonásban Held és West-tól.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 16. Jänner. (Vorsenvieh-
markt.) Gesamt-Austrich 808 Stück Schweine. Sieben
waren: 124 Stück ungarische, 561 Stück kroatische u. 114 bos-
nische. Es notirten: Berkel von fl. 14 bis fl. 18, Frischlinge
von fl. 19 bis fl. 26, Volljährige von fl. 27
bis fl. 34 per Paar lebend ab 4 Prozent. Strohwaare von 30 fr.
bis 38 fr., Fettwaare von 36 fr. bis 41 fr. netto per
1 Kilogramm lebend. Stand 5311 Stück.

Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 17. Jänner.

Gemeinsame Rente	98 25	Ang. Credit	428 50
Ung. Gold-Kronenrente	117 25	Länderbank	256.—
4% Ung. Kronen-Rente	94 90	Unionbank	260 —
Ung. Grundrenten	95 05	Staatsbahn	312 50
Anglobank	154 50	Lombarden	110.12
Bankverein	126 25	Napoleon'd'or	9.95
Oester. Credit	355 87	Mart.	61.37

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.



Zur Winter-Saison!

Empfehle mein reich assortirtes Lager eigener Erzeugung in
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen

Grosses Lager **Reichenberger Gesundheits-Schuhe**, echt russischer Galoschen, wasserdichter Schneeschuhe.

Wegen vorgerückter Saison

werden sämtliche Winterwaren zum Selbstkostenpreise abgegeben!

Besonders zu bemerken: **Maassarbeiten**, sowie **Provinz-Aufträge** prompt. — Sohlen und Absätze binnen 1 1/2 Stunden; Absätze in 30 Minuten; unsichtbare Kunstflecke sofort.

Bitte Adresse genau zu beachten!



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um **Verstopfungen**

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pastillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Prof. Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pastillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pastillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke in rothem Druck nicht steht, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pastillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. **Depots in Oedenburg** bei den Herren Apothekern **E. Gräner's Witwe und L. Wolnar.**

Genossenschaft Oedenburger Weinproduzenten.

Einladung

zu der **Sonntag, den 4. Februar 1894, Vormittags 11 Uhr, im Genossenschafts-Lokale (Rudherzu 14)** abzuhaltenen

IX. ordentl. General-Versammlung der Genossenschaft Oedenburger Weinproduzenten.

Gegenstände:

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahl des Direktors, Vize Direktors und fünf Direktionsmitglieder.

Anmerkung: Die Bilanz liegt vom 26. Jänner 1894 an täglich von 11—12 Uhr Vormittags im Genossenschaftslokale (Rudherzu Nr. 14) zur Einsichtnahme auf.

Oedenburg, am 16. Jänner 1894.

Die Direktion.

Zu vermietthen und bis 1. Februar l. J. zu beziehen.

Im Hause **Esterházy-Strasse Nr. 27** eine im 1. Stock gelegene **sehr schöne**

Wohnung

bestehend aus **3 Zimmern** Vorzimmer, Küche, Speis, Dienstboten- und **Badezimmer** mit vollständig eingerichteter Wasserleitung nebst Closet, sowie Waschküche, Kollkammer und Dachboden.

Nähere Auskunft hierüber im Hintergebäude Nr. 23-b

Wichtig für Annoncirende! Inseraten-Marken

auf zusammen **1000 Quadrat-Centimeter** Flächenraum im **Annoncentheile** der „**Oedenburger Zeitg.**“ offeriren wir

zum **Preise von 18 fl.**

Diese Marken können **wann immer und durch wen immer** zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „**Oedenburger Zeitung**“ aufgebracht werden und sind daher unter kleineren Geschäftsleuten **eventuell auch auftheilbar.**

Buch- und Kunstdruckerei **C. Romwalter & Sohn,**

Oedenburg, Grabenrunde 121.

Aufzüge

F. Wertheim & Comp.

1. u. 1. Postlieferanten, Erste österr. k. k. privilegierte Cassenfabrik u. Fabrik für Aufzüge in **Wien, IV., Louiscngasse Nr. 6.** mit patent. Sicherheits-Vorrichtungen. Illustrierte Cataloge gratis.

Wichtig für Hausbesitzer!

Zur herannahenden Winter-Saison empfehle ich die **besten Defen der Neuzeit**, eigener Erzeugung. — Ich halte stets ein großes Lager dieser meiner

k. u. k. priv. Patent-

Circulations-Füllöfen

in zwei Größen, von 100—400 Cubit-Mtr. Heizkraft. Die Größe Nr. 2 eignet sich besonders zur Beheizung größerer Lokale, als: Säle, Kempter, Schulen, Kaffeehäuser, Restaurations-Lokale etc.

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein **Alexander Gruber,**

Schlossermeister, Oedenburg, Turnergasse 12 und Silbergasse 15.

Anerkennung:

Euer Wohlgeboren!

Die Vorzüge Ihres neuerfindenden Defens sind so ausgezeichnet, daß sie allen Anforderungen entsprechen. Mit wenig Material ein warmes Zimmer zu erzielen und obendrein schwer heizbare, den Nordstürmen ausgesetzte Wohnungen zu erheizen, ist nur mit Ihrem Defen möglich; dann ist noch eine sehr schätzenswerthe Eigenschaft Ihrer vorzüglichen Erfindung, nämlich diejenige, daß der Defen nie ausgeputzt werden darf und dadurch viel Schmutz und Unannehmlichkeiten in der Wohnung vermieden werden. Unterzeichnung spricht daher seine vollste Anerkennung und Bewunderung dem genialen Erfinder Herrn Alexander Gruber, aus.

Oedenburg, 25. October 1893.

Hochachtungsvoll **Rudolf Manhardt,** k. u. k. Post- u. Telegraphen-Offizial.

Dr. Edmund Endlicher

amerikanischer Zahnarzt aus Wien,

(IX. Maximilianplatz 7)

Am **Sonntag, den 21. Jänner**, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.

Die Oedenburger **Bau- u. Bodencreditbank** empfiehlt sich zum **An- und Verkauf** von: **Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Münzen und Valuten. Geldeinlagen** werden **günstigst verzinst.**

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
MÄSSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig • 4 K^g = 200 TASSEN • Nahrhaft

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.
Goldene Medaille: Weltausstellung Paris 1889.